

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

No 44.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Mittwoch, den 22. Februar.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

Nachbestellungen

auf den „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ für den Monat

➔ März ➔

werden von sämtlichen Postanstalten wie von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen in Freiberg, Brand, Langenau, Halsbrüde, Langhemmersdorf und Weissenborn zum Preise von 75 Pfennigen angenommen.

Exped. des „Freib. Anzeiger u. Tageblatt“.

Die Reden Skobelevs.

Die Verhältnisse Rußlands bringen es mit sich, daß das Ausland über die dort maßgebenden Strömungen und Stimmungen unzuverlässiger unterrichtet wird, als über die in irgend einem anderen Lande Europa's zur Geltung kommenden Ansichten. Wo ein eigentliches öffentliches Leben gar nicht existirt, wo die verschiedenen Ideen nicht frei und offen, sondern auf den versteckten Wegen der Intriguen und Palastgeheimnisse um die Herrschaft ringen, wo an maßgebender Stelle selbst fortwährend Unklarheit zu herrschen scheint, da ist es für das Ausland natürlich sehr schwer, sich ein Urtheil über die politische Lage zu bilden.

Um so dankbarer sind wir dem General Skobelev, daß er uns neuerdings zuverlässigen Aufschluß über die Gesinnungen gegeben hat, welche in Rußland wieder — nach einer durch die Danziger Zusammenkunft eingetretenen Pause — zur Geltung gekommen. Wir haben sonst ein gewisses Mißtrauen gegen die oratorischen Leistungen hochgestellter Militärs. Der größte Feldherr der Jetztzeit, unser Feldmarschall Moltke, ist bekanntlich äußerst knapp in seinen öffentlichen Reden, obwohl er, wenn es sein muß, ganz vorzüglich zu reden versteht. Die Generale dagegen, welche öfter öffentlich zu sprechen lieben — wir erinnern nur an Leboeuf, Ducrot, Tschernajeff u. — haben sich dabei meist arge Blamagen geholt. Auch ist es ein fast beispielloses Ereigniß, daß ein aktiver General die internationalen Beziehungen seines Landes ignorirt. Man sieht da, daß der Geist der Anarchie in Rußland keine Grenzen und keine Rücksichten mehr kennt. Dem alten Garibaldi konnte man allenfalls ein solches Herausstreten aus den politischen Regeln und Gebräuchen verzeihen, denn von dem Helden von Caprera wußte man, daß eine edle Gesinnung in ihm lebe und daß er nur bestrebt sei, den größten Ideen Dienste zu leisten. Der alte Garibaldi war ein Held der Freiheit und Humanität; es entsprach auch seinem ganzen Wesen und seiner ganzen Mission, daß er die Vorschriften der politischen Disziplin nicht sonderlich beachtete.

Aber dieser russische General ist ein Anhänger des Despotismus; er hat bei seinem Feldzuge in Zentral-Asien aus Uebermuth nutzlose Grausamkeiten begangen, welche allen Gesetzen der Menschlichkeit Hohn sprechen. Er ist ein echter Träger jener blutigen Traditionen, welche seit Swam dem Schrecklichen für die Geschichte Rußlands charakteristisch sind; ein Brandstifter ist Skobelev, der die zerstörende Gewalt entfesseln und Europa den Schrecken eines Rassenkrieges ausliefern möchte. Und trotzdem sind wir ihm verbunden dafür, daß er nicht dem Beispiel unseres großen Moltke gefolgt, sondern in die Fußstapfen Tschernajeffs getreten ist. Wir wissen nun doch, wie wir daran sind.

Der Kampf des Slaventhums mit dem Teutonenthum ist von ihm proklamirt. Das heißt zwar ein großes Wort gelassen aussprechen, aber die Kühnheit dieses Wortes beweist nichts dagegen, daß es wirklich ernst gemeint ist.

In der offiziellen Welt wird man diesen Ausdruck abzuschwächen, ihn als eine Ausgeburt der Phantasie hinzustellen suchen. Skobelev — wird es heißen — repräsentirt ja gar nicht das amtliche Rußland; dieses ist von ganz anderen Gesinnungen beseelt. Man geht vielleicht noch einen Schritt weiter und verschärft, um Deutschland einige Genugthuung zu bieten, die Maßregeln gegen den Brandredner, indem man ihn aus der russischen Armee entläßt, oder ihm die Rückkehr nach Rußland verbietet. Aber alle derartige Vertuschungsmaßregeln verfehlen sicher ihren Zweck. Die russische Regierung wäre wohl die letzte, einem ihrer Generale zu gestatten, solche Reden zu halten, wenn sie nicht im Grunde ihres Herzens damit einverstanden wäre. Angenommen selbst, der Czar sei aufrichtig dem Friedensgedanken zugethan, so würde doch die Gemüthsrichtung des russischen Volkes als ausschlaggebendes Moment hier sehr ins Gewicht fallen. Aber wir glauben, das panslavistische Programm und die panslavistischen Ideen sind auch dem Czaren eine heilige Sache. Die Antipathien gegen die Fremden und das Fremde wohnen auch in seinem Herzen. Was sollen da diplomatische Beschwichtigungsversuche nützen und bedeuten?

Daß darum der Kampf, den Skobelev anzukündigen die Freundlichkeit hat, schon in nächster Zeit ausbrechen sollte, glauben wir nicht. Die Ungebuld der Panslavisten wird sich noch Zügel anlegen müssen. Wohl aber halten wir die Skobelev'schen Reden für ganz geeignet, den bei uns vielfach verbreiteten Wahn zu zerstören, die inneren Schwierigkeiten Rußlands seien so groß, daß es nicht daran denke, einen Konflikt außerhalb seiner Grenzen zu suchen. Für den Czaren mag ja die Meinung sehr verführerisch sein, alles Unheil komme eigentlich nur vom Ausland; das einzige Heil für das Reich liege darin, sich in die Hände der Moskauer Partei zu begeben, welche das echte und rechte Rußenthum repräsentirt. Der Minister Janatjew ist ganz der Mann dazu, diese Meinung seinem Herrscher plausibel zu machen. Die ehemaligen Reden Tschernajeffs mit dem berühmten „Ehrenfabel“, durch welche der letzte orientalische Krieg entzündet wurde und der Besuch des Kaisers Alexander II. in Moskau vor Ausbruch des jüngsten orientalischen Kampfes belehren uns, welchen Einfluß der Fanatismus zuweilen auch über den verständigsten Herrscher zu erlangen vermag. An Zündstoff fehlt es somit in der politischen Welt keineswegs.

Tageschau.

Freiberg, 21. Februar.

Wird die deutsche Regierung wegen der beleidigenden Reden des Generals Skobelev in Petersburg Vorstellungen machen? Diese Frage liegt zwar nahe, kann aber gegenwärtig nur im Wege der Vermuthung erörtert werden. Während die Nationalzeitung annimmt, daß eine Reklamation schlechterdings unvermeidlich sei, wird von anderer Seite das Gegenteil versichert, jedoch mit dem Zusatz, daß die russische Regierung aus freier Entschliebung zu einer befriedigenden Erledigung dieses Zwischenfalles die Hand bieten werde. Wir lassen dahin gestellt, ob sich diese Darstellung bewahrheiten wird. Die Kreuzzeitung meint, Deutschland und Oesterreich können durch solche Reden nicht beunruhigt werden; denn die hochtönende Auflehnung gegen das durch das Deutschthum repräsentirte Kulturelement verräth eher Ohnmacht, als Aktionsfähigkeit. Wo man aber Anlaß finden könnte, besorgt zu sein, daß in Petersburg selbst; denn das Schauspiel vollkommener Disziplinlosigkeit, welches das Auftreten des Generals bietet, kann den Freunden der Ordnung überhaupt nicht gleichgiltig sein. Die österreichischen Blätter sprechen die Vermuthung aus, daß die Luft von Paris und die französische Umgebung den General in einen nationalen Taumel verfeßt haben, in dem sein wilder Haß gegen das Deutsch-

thum alle Schranken des Anstandes und der Klugheit durchbreche. „Das ist — sagen sie — die Sprache des echten Barbaren, so redet das unberücksichtigte, von keinem Hauche des Westens verfeinerte Rußenthum und wir ziehen diese Brutalität der Heuchelei vor, mit welcher das offizielle Rußland die wilden Instinkte seines Volkes zu verbergen oder zu beschönigen sucht. Skobelev sagt die Wahrheit, die keine Wahrheit. Alle slavischen Völker, und zumal die Russen, sind von einem wilden Haß gegen deutsches Wesen erfüllt. Wir kennen die Wurzel dieses Hasses. Er entspringt dem brennenden Neide, den die höhere Kultur erweckt; er gleicht dem Grolle, den der Bettler gegen den reichen Mann empfindet.“ — Die italienischen und englischen Journale stehen in der Lebhaftigkeit ihrer Mißbilligung den österreichischen nicht nach. Besonders scharf äußert die „Times“ ihren Tadel in einem Artikel, dessen Gedankengang ungefähr folgender ist: Es sei hohe Zeit, daß den schärenden und beunruhigenden Reden von Männern in so hoher Stellung, wie sie General Skobelev einnehme, ein summarisches Ende gemacht werde, es sei jetzt die erste internationale Pflicht Rußlands, dafür zu sorgen, daß einem Bundesgenossen nicht durch die Reden oder Handlungen von Angehörigen der russischen Militärkaste Verlegenheiten bereitet würden. Der Petersburger Hof sei verpflichtet, Oesterreich durch das Wort und durch die That zu beweisen, daß er getreulich festhalte an dem Berliner Vertrag; Oesterreich habe in seiner schwierigen und delikaten Lage Anspruch auf die loyale Unterstützung aller Signatarmächte des Berliner Vertrags. Das Geringste, was Europa erwarten könne, sei, daß alle diese den europäischen Frieden gefährdenden Reden hochgestellter Persönlichkeiten, für welche die russische Regierung die moralische Verantwortung trage, sofort desavouirt und unterdrückt würden. — Schließlich sei noch erwähnt, daß der General Skobelev schon während seiner Theilnahme an den deutschen Manövern im Jahre 1880 in höchst ungenirter Weise seine lebhaften Sympathien für die Franzosen zur Schau trug, indem er sich fast demonstrativ zu den französischen Offizieren hielt. Ueberhaupt hat wohl noch nie ein Gast die Gastfreundschaft des Oberhauptes einer Nation so dreist ausgenutzt, wie damals Skobelev. Bei den Manövern zwischen Königsberg und Pillau stizte der General — wie die „Rundschau“ schreibt — fortwährend das schwierige Terrain, welches selbst unsern Truppen mancherlei Hindernisse bereitete. Und trotzdem man ihm auf die Finger sah, nahm er seine unterbrochenen Studien beständig wieder auf, sobald er sich unbeachtet glaubte. Mit den jetzt in Paris entwickelten Ideen trägt sich der General also jedenfalls nicht erst seit gestern. In den deutschen militärischen Kreisen muß man den Terrain-Stizzen des russischen Feldherrn indeß keinen zu hohen Werth beigemessen haben. Denn der Kriegsminister von Rameke antwortete auf eine Meldung: „Lassen Sie ihn zeichnen. Was er nicht sehen soll, bekommt er doch nicht zu sehen!“

Alle sonstigen Ereignisse stehen augenblicklich in zweiter Linie. Das preußische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Debatte über den Dispositionsfond fort, wobei es an heftigen Angriffen und Vorwürfen nicht mangelte, auf welche näher einzugehen der Raum uns verbietet. Das Resultat der Abstimmung war, daß 248 Abgeordnete für und 73 gegen den Fond stimmten. — Nach mehrtägigen Verhandlungen in dem bekannten Sozialisten-Prozess contra Mendelsohn und Genossen in Posen wurde gestern das Urtheil gesprochen. Nach fünfständiger Berathung verurtheilte der Gerichtshof Mendelsohn zu 1 Jahr 8 Monat Gefängniß und 3 Monat Haft, Truszkowski zu 2 Jahr 9 Monat Gefängniß und 3 Monat Haft, Janiszewski zu 2 Jahr 3 Monat Gefängniß und 2 Monat Haft, Frau Jankowska zu 3 Monat Haft, wovon 2 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden, Bujakiewicz zu 3 Monat Gefängniß und 30 Mark Geldstrafe und Kosobuski zu 1 Monat Gefängniß. Goryczewski wurde freigesprochen.

Von einigen Seiten wurde die Bereitwilligkeit der österreichischen Regierung hervorgehoben, Montenegro die Kosten für die Aufstellung von Grenzkordonen ersehen zu lassen. Diese Nachricht wird heute demontirt. — Eine offizielle Meldung vom Kriegsschauplatz lautet: In den Bezirken Gacko, Kompile, Redesnje, Stolac und Zubci finden noch häufig Raubfälle statt. Am 17. Februar

sand bei Bjedor ein Zusammenstoß zwischen einer Infanterie- und Genarmenabteilung mit 80 Insurgenten statt; letztere wurden zurückgetrieben. Bei Ladonice und Stepen wird täglich geplündert mit einzelnen Insurgenten. Bei Crusica wurden ebenfalls die Insurgenten erfolgreich zurückgetrieben. Crusica, aus dessen Häusern auf die Truppen geschossen wurde, ist größtenteils niedergebrannt.

Die französische Regierung ist durch den unbehaglichen Gast Soboleff in eine peinliche Situation gebracht; denn sie kann sich nicht verhehlen, daß in Berlin das nie ganz zum Schweigen gebrachte Mißtrauen gegen eine etwaige Hinnahme Frankreichs zu Rußland wieder sehr laut geworden ist. — Der Temps kommt auf die drei Punkte zurück, welche gewissermaßen das gemeinsame Programm Englands und Frankreichs bei den Verhandlungen mit den übrigen Großmächten bezüglich der ägyptischen Frage bilden müßten und hinsichtlich deren ein Einvernehmen zwischen den ersteren Mächten bestände. Das Blatt besteht vornehmlich auf der absoluten Unmöglichkeit einer türkischen Intervention in Ägypten und erklärt, daß an der afrikanischen Küste neben Frankreichs Einfluß kein Platz sei für die Anwesenheit und die direkte Aktion der türkischen Regierung. Frankreich müsse aus seinem Beto in diesem Punkte die Bedingung seiner Teilnahme an dem europäischen Konzert betreffs Ägyptens machen.

Die Verhältnisse in England werden als überaus mißlich geschildert. Ein Theil des Landes ist in Trauer versetzt, das furchtbare Drama einer Revolution hat in Irland begonnen und wie immer es auch enden mag, jeder ernste Beobachter muß zugeben, daß es im Ernste begonnen hat. Brandfrevell und Gewaltthaten aller Art kommen täglich vor. Wenn die Nacht anbricht, herrschen „Kapitän Moonlight“ und seine Bande im Lande, was aber nicht sagen will, daß ihre Herrschaft mit dem Morgen aufhört, sondern nur, daß die Dunkelheit für ihre feigen Thaten und Mordansfälle besser paßt.

Vom Landtage.

Gestern begründete in der Ersten Kammer Graf v. Könnert seine bereits erwähnte Interpellation betreffs der Revision des Kultusministeriums v. Gerber antwortete dem Interpellanten wie folgt:

Die Interpellation beginnt mit der Bemerkung, daß sie nicht beabsichtige, der Frage näher zu treten, ob die Revision wissenschaftlich zu entwerfen sei. Ich habe daher ebenfalls keine Veranlassung, diese Frage an dieser Stelle zu beantworten; nur bemerken will ich, daß die offiziellen sachmännlichen Autoritäten des Landes sie bejahen. Die Interpellation fragt zunächst, ob die Regierung in der Lage war, amtlich über die Revision zu tagen. Diese Frage habe ich zu bejahen. Es haben im Jahre 1880 und 1881 amtliche Verhandlungen deshalb stattgefunden und zwar nicht bloß Verhandlungen des Kultusministeriums mit den in seinem Departement befindlichen Anstalten, sondern auch Verhandlungen ähnlicher Art des Ministeriums des Innern und endlich Verhandlungen zwischen diesen beiden Ministerien. Die Interpellation fragt sodann, ob namentlich Häufige getroffen sei, und die Revision auf die unerlässlichen Fälle beschränkt und nur unter Aufsicht dazu autorisierter Organe vorgenommen werde. Die Revision

wird, was die dem Departement des Kultusministeriums angehörenden Anstalten betrifft, hauptsächlich in dem physikalischen und pathologisch-anatomischen Institut der Universität betrieben, und zwar unter der Leitung, Autorisation und Verantwortung der dazugehörigen Direktoren. Was die Frage betrifft, ob sie nur in unerlässlichen Fällen ausgeführt werde, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß auch dies der Fall ist, aber freilich muß die Bestimmung dieser Grenze doch immer dem sachmännlichen Urtheil der Direktoren überlassen bleiben. Die Interpellation fragt endlich zweitens, ob Häufige dafür getroffen sei, daß alle von der Wissenschaft gebotenen Hilfsmittel angewendet werden, um die Leiden des als Forschungsobjekt dienenden Thieres zu mildern. Ich glaube, diese Frage unbedenklich bejahen zu können; ich würde meinen, daß ich dies auch dann thun dürfte, wenn mir auch nicht bei Anlaß dieser erwänten Verhandlungen ausdrückliche Zusicherungen bezügl. dieses Punktes gemacht worden wären. Ich bitte um die Erlaubniß, damit der Standpunkt der Regierung näher charakterisirt wird, einige Worte aus einer Verordnung vorlesen zu dürfen, die in dieser Angelegenheit vor einem Jahre erlassen ist. Das Ministerium hat damals unter Anderem gesagt: „Wie verschieden denselben möge, darin wird doch sicherlich auf eine allgemeine Uebereinstimmung zu rechnen sein, daß auch dieses Mittel der wissenschaftlichen Forschung unter den allgemeinen Gesetzen sittlicher Beschränkung steht, denen sich keine menschliche Thätigkeit, wie wohlthätige Zwecke sie immer verfolgt, entziehen kann. Das Ministerium hofft nun zwar so weit thunlich eine allgemeine Regelung dieser Angelegenheit zu erzielen — eine Hoffnung, die sich leider nicht erfüllt hat —; aber auch das Ergebnis einer solchen wäre nicht dies sein können, daß das Ministerium selbst in jedem Falle jene Grenzen zu bestimmen hätte; es wird im Allgemeinen immer dem Gelehrten, welchem es die Vertretung eines so wichtigen Zweiges der Medizin überträgt, hierin zu vertrauen haben. Indessen wird doch auch dieser Gesichtspunkt niemals dahin führen können, daß sich das Ministerium jeder eigenen Verantwortlichkeit entziehen erlauben darf; es wird auch dadurch nicht seiner Verpflichtung entzogen werden, überall, wo es ihm nöthig erscheint, seine Zweifel und Bedenken zum Ausdruck zu bringen.“ — Ich glaube, die hohe Kammer wird aus diesen Worten ersehen, daß das Ministerium den Standpunkt des Herrn Interpellanten theilt.

Die Kammer erledigte sodann den Etat des Justizministeriums im Wesentlichen nach den Beschlüssen der jenseitigen Kammer; nur genehmigte sie den von dieser abgelehnten Titel 17 des Kap. 40. Dispositionsquantum zu persönlichen Zulagen an richterliche Beamte in einer Gehaltsklasse unter 6000 M. zur Ausgleichung des mit Verletzungen verbundenen dauernden Mehraufwandes und zu Funktionszulagen, gemäß dem Antrage ihrer Deputation.

Die Zweite Kammer beriet die Kap. 19—21 des Staatshaushaltsetats, Steuern und Abgaben. Zu Kap. 21, Chaussee- und Brückengelder, beschloß die Kammer auf Antrag der Majorität der Deputation, gegen den Widerspruch der Staatsregierung, mit 39 gegen 32 Stimmen, die Aufhebung der Chaussee- und Brückengelder von der nächsten Etatsperiode ab zu beantragen. Zu den Einnahmen aus der Einkommensteuer beantragte bekanntlich die Minorität der Deputation, in der jetzigen Etatsperiode die beiden untersten Klassen der Einkommensteuerpflichtigen von der Einkommensteuer frei zu lassen und der Regierung für den nächsten Landtag die Vorlegung einer abgeänderten Einkommensteuerskala im Sinne einer, bez. weiteren Entlastung der unteren und mittleren

Einkommenstufen zur Erwägung zu geben. Die Diskussion hierüber war eine sehr eingehende; namentlich wurde mehrfach anerkannt, daß der städtische Grundbesitz einer Erleichterung bedürfe, während Abg. v. Dehlschlager keinen Anlaß sieht, auf den Antrag der Minorität einzugehen, so lange man die Grundsteuer behalte. Die Einkommensteuer sei nicht deshalb unbeliebt, weil sie zu hoch sei, sondern wegen der rigorosen Veranlagung, die sich namentlich der Landwirtschaft gegenüber geltend mache.

Der Finanzminister erklärt, daß das Finanzministerium wiederholt Veranlassung genommen habe, auf eine möglichst milde Einschätzung der Landwirtschaft hinzuwirken. Wenn Beschwerden vorgekommen seien, so hätte man sich an das Finanzministerium wenden sollen. Ein Theil der Beschwerden beruhe jedenfalls auf den Instruktionen, welche vom Landesökonomrat selbst seinerzeit vorgelegt worden seien. Die Regierung habe bei Aufstellung des Staatshaushaltsetats sorgfältig erwogen, ob mit Rücksicht auf die erbobten indirekten Steuern eine größere Herabsetzung der Einkommensteuer bei den unteren Klassen vorzuschlagen sei; die Regierung habe aber diese Frage verneint, zunächst aus steuerrechtlichen Rücksichten. Eine solche Maßregel könne durchzuführen nur getroffen werden auf dem Wege einer Milderung der Skala, und zu einer solchen zu beschreiten, sei die Zeit noch nicht gekommen; die Finanzverhältnisse seien noch nicht so stabil, daß man jetzt schon zu einer Milderung der Skala kommen könnte. Man dürfe doch nicht vergessen, daß der Schwerpunkt der Steuerkraft in den mittleren Klassen liege und daß gerade in Steuerländern eine gewisse Stabilität wünschenswert sei. In Preußen läge die Verhältnisse ganz anders als in Sachsen. Dort gebe man jetzt erst an eine Steuerreform, wogegen man in Sachsen erst 1878 eine Steuerreform zum Abschluß gebracht habe, welche die mittleren und unteren Klassen viel günstiger stelle als in Preußen. Selbst unter Berücksichtigung des Steuererlasses, der im vorigen Jahre in Preußen beschlossen worden sei, ständen sich die unteren Klassen in Sachsen nicht schlechter als in Preußen. Der Vorschlag der Minorität möge ja im gewissen Sinne populär sein, aber die Regierung könne denselben nicht für gerecht halten. So lange noch Zuschläge erhoben würden, könne die Regierung keinen Grund sehen, gewisse Klassen von der Steuerpflicht ganz freizustellen, und in den beiden unteren Klassen befänden sich größtenteils Dienstboten und unterbezahlte Fabrikarbeiter, welche die geringe Steuer viel leichter zahlen als die Angehörigen der Klassen von 500—1000 Mark mit starken Familien. (Sehr wahr.) Der Vorschlag präjudizirte auch den zukünftigen Entscheidungen über die Steuerverhältnisse. So lange man nicht die Gewißheit habe, daß man für eine Reihe von Jahren von Steuerzuschlägen gänzlich befreit sein werde, könne von einer gänzlichen Vertheilung der beiden unteren Klassen keine Rede sein. Man könne Sachen nicht den Werth machen, daß die vom Reiche gewährten Uebererschüsse auf den Erträgen der indirekten Steuern nicht zu Steuererleichterungen verwendet werden seien.

Nach dem Schlußworte der Referenten Steirach und Uhlmann (Görlich) wurde der Antrag der Minorität auf Freilassung der beiden untersten Steuerklassen gegen 11, der Antrag auf Milderung der Skala gegen 17 Stimmen abgelehnt. Der übrige Theil des Etats wurde ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Zum Schluß verwies die Kammer auf Antrag des Abg. Starke den Gesekentwurf, betreffend die Knappschaffstassen, und den Antrag Liebnecht und Genossen auf Erlass einer Novelle zum Berggesetz und Errichtung einer Knappschaffstasse für den Steinkohlenbergbau an die Gesetzgebungsdeputation.

In zwei Welten.

Roman von Etta B. Pierce.

(15. Fortsetzung.)

Das Blut schoß in ihr milchweißes Angesicht und verlор sich rasch wieder. Sie stand einige Augenblicke schweigend, wie um die große Neugierde erst vollständig in ihr Bewußtsein aufzunehmen.

„Wie seltsam!“ sagte sie endlich; „ich kann es nicht begreifen. Wachten Sie seine Bekanntschaft in England?“

„Nein, hier, in der neuen Welt. Die Geschichte, wie sein Vater in Besitz von Hazel-Hall kam, hörte ich von seinen eigenen Lippen. Es kann kein Irrthum in der Person stattfinden, dessen versichere ich Sie.“

Ein plötzlicher Eifer durchzitterte ihre Stimme.

„Darf ich fragen, wie er aussieht?“

„Das ist leicht beantwortet. Er ist schön und jung — ein Bapard ohne Furcht und Tadel.“

„Weiß er, daß ich in Sea-Biew bin? Weiß er überhaupt etwas von meiner Existenz?“

Stephen North blickte mit einem trüben, beunruhigten Gesichte auf sie.

„Ich denke nicht — ja, ich bin gewiß, daß dies nicht der Fall sei. Ich glaube sogar, daß die Verwandten Ihres Vaters niemals von seiner Verheirathung hörten.“

„Nein, es ist nicht wahrscheinlich,“ sagte sie nachdenklich. „Sein Tod muß sich ereignet haben, bevor sie Australien verließen. Tante Bruce unterhielt niemals irgend einen Verkehr mit ihnen — in der That will sie nicht einmal zu mir von meinem Vater sprechen, wenn sie es vermeiden kann. Das Wenige, was ich von ihm weiß, habe ich ihr nur durch hartnäckige Fragen abgerungen.“

Stephen North holte tief Athem. „Verstehen Sie mich wohl, Dolly,“ sagte er mit einer zitternden Stimme, „ich habe Ihnen dies erzählt, weil ich das Gefühl hatte, daß ich es thun müsse — weil ich fühlte, daß ich kein Recht hatte, Ihnen diese Kenntnisse vorzuenthalten. Ein Zusammentreffen mit Ihren englischen Verwandten kann Ihre ganze Zukunft ändern. Man soll Sie sehen und kennen lernen. Und dennoch möchte ich lieber meine rechte Hand verlieren, als Sie Angesichts in Angesicht mit Guy Hazelwood zusammenbringen.“

Er trat ihr einen Schritt näher, wendete sich aber dann plötzlich ab.

„Ich bin selbstsüchtig, wie andere Männer, Dolly. Ich habe einen harten Kampf mit mir selber bestanden. Ich wünschte auch jetzt noch von ganzem Herzen, daß Sie mir sagen könnten, daß Sie sich nichts darum kümmern, mit ihm zusammenzutreffen.“

„Ich kann es nicht,“ antwortete Dolly kalt, „denn ich kümmere mich um ihn — sehr viel. Er mag nicht wünschen,

mich als eine Verwandte in Anspruch zu nehmen, aber das thut nichts zur Sache. Ich sehne mich danach, ein lebendiges Geschöpf zu sehen, das den Namen meines Vaters trägt und von seinem Stamme ist. Blut ist, wie Sie wissen, dicker als Wasser.“

„Das ist genug!“ sagte Stephen North. „Es soll sein, wie Sie es wünschen. Darf ich mich erkühnen, zu sagen, was ich von Guy Hazelwood fürchte?“

Sie zog sich vor der andringenden Fluth zurück, die mit Schaum ihren Fuß zu benehnen begann und nahm hastig ihren Hut und Sonnenschirm.

„Nein; das heißt, es hat nichts zu bedeuten. Die Sonne geht unter, Doktor North; es ist Zeit, daß ich nach Hause gehe und Tante Bruce meine Neuigkeiten sage.“

Er streckte seine Hand aus, um ihr am Ufer emporzuhelfen, aber sie beachtete es nicht und ging neben ihm, ihr Haupt hoch haltend und mit kühlem und farblosem Angesicht. Dolly hatte wenig Mitleid mit Demjenigen, den ihre jugendlichen Reize gefangen genommen — keine Heldin in ihren Lieblingsromanen hatte deren weniger.

Schweigend wendeten sie sich längs des Ufers heimwärts, während Tante Bruce ihnen auf den Fersen folgte und dann und wann mit seiner klugen schwarzen Nase an Dolly's Hand stieß.

In den Jahren, die seit Hetty Hazelwood's Tode vergangen waren, hatte sich die Stadt Sea-Biew in einen fashionablen Aufenthalt für die Sommerzeit verwandelt. Prachtige Villen, darunter viele in gothischen Style, säumten nun die Straßen ein. Die beschiedene alte Schänke war verschwunden und an ihrem Plage stand ein großes Hotel, wo Musikkorps spielten und elegant gekleidete Leute sich auf den Veranden drängten. Prachtige Equipagen rollten an dem einst so einsamen Ufer auf und ab. Umgestaltet und aufgebläht von Stolz und Wichtigkeit lag Sea-Biew da in dem Sonnenuntergange des Sommer-tages, vollständig unähnlich der alten Fischerstadt, in der Dolly Hazelwood ihren ersten Athemzug gethan.

Sie erreichten das Gartenthor des Hauses, wo Dolly mit Tante Bruce lebte. Unverändert inmitten der Neuerungen des Ortes stand noch das alte Pfarrhaus da, gegen die See gewendet, der Vorbau am Eingange des Hauses selber dicht mit Weinlaub umhüllt und Buchsbaum faste die Gartenbeete ein, in denen Nelken, Geranium und Glockenblumen blühten, wie in alter Zeit. Es schien, als ob der alte Bau mit Verachtung auf die ihn umgebenden zierlichen Villen blickte. Stephen North ersaßte den Drücker am Gartenthore.

„Ich sehe voraus,“ sagte er, „daß ich Miß Bruce's gebrochener Arm nicht länger zu einem Vorwande meiner Besuche hier machen kann.“

Dolly trat durch das Thor auf den Gehweg, der nach dem Hause führte, wobei sie ihren Sonnenschirm nach sich zog.

„Ich sollte es auch nicht denken,“ antwortete sie trocken, „da der Arm schon vor drei Wochen geheilt war. Aber ich darf wohl sagen, daß Tante Bruce eben's erfreut ist, Sie in freundlicher Weise zu sehen, als wenn Sie kommen, um ihr als Arzt zu helfen.“

„Und wie ist es mit Tante Bruce's Nichte?“

„D, mir ist Jedermann willkommen! Ich bin wie jene Prinzessin, die eine Freude hatte, als ich an der Wange verwundet worden war, da dies doch eine Veränderung in die Einförmigkeit ihres Lebens brachte.“

„Sehr schmeichelhaft!“ sagte Stephen North.

Eine Gestalt in einem abgenutzten, schwarzen Kleide erschien in dem Vorbau und blickte hinaus auf das Meer, indem sie ihre Augen vor dem Lichte mit einer knochigen Hand beschattete. Es war Miß Bruce, zwanzig Jahre älter, als damals, wie wir sie zuerst sahen — ihr Gesicht war von zwei Jahrzehnten stiller Sorge hagerer geworden und die dünnen Streifen ihres Haares waren weiß, wie Winterschnee.

„Kommen Sie herein, Doktor North,“ rief sie.

Er blickte auf Dolly, aber diese indifferente junge Person bückte sich nieder, um eine Tagilie zu pflücken, die neben der Buchsbaum-Einfassung blühte, und sie sprach nicht.

„Dante — diesen Abend nicht, Miß Bruce,“ sagte der Doktor und er lästete den Hut und ging langsam fort.

Dolly schlenderte mit der Billie in der Hand gegen den weinranken Vorbau und setzte sich dort zu Miß Bruce's Füßen nieder. Ein sanftes Roth färbte etwas ihre milchweißen Wangen; ihre großen, braunen Augen schienen wie Sterne. Es war wenig von Hetty Hazelwood's sanfter Lieblichkeit in ihrer Tochter — „Wenig von dem Doane-Blut,“ wie Miß Bruce besorgt zu sich selber zu sagen pflegte.

„Warum hast Du den Doktor nicht zum Thee eingeladen, Dolly?“ fragte die alte Frau; „er wartete nur auf Deine Worte.“

Dolly zuckte mit den Schultern.

„Thut er das? Ich bemerkte es nicht. Ruckuck sieht es, ihn in der Villa zu haben. Höre mich an, Tante Bruce. Ich habe Neuigkeiten für Dich. Du kannst nicht denken, was es ist — Du wirst es mir kaum glauben, wenn ich es Dir erzähle.“

Miß Bruce blickte überrascht auf ihre Nichte — die Freude ihrer Augen, den Stolz ihres Herzens, das Kind, das Hetty's Platz in ihrem einsamen Daheim eingenommen und welches sie bewacht, gepflegt und geliebt hatte seit zwanzig Jahren. Eine rasche Beunruhigung flog über ihr runzeliges Gesicht.

„Neuigkeiten? Was meinst Du, Kind? Sprich nicht in Räthseln.“

(Fortsetzung folgt.)

— Der am
des Herrn
zweiten die
Kirchenschu
schaft Freie
stände zur Ver
bildete der Vor
bermühen auf
auf das Jahr
walzenkaffe un
das Jahr 188
nehmigt und f
legen zu lasse
Bezirksauschuß
zur Ergänzungs
musterungs-Kor
ferner zur Er
der Kommission
die Ortschaften
zur Wahl von
bei den König
Sabda zusam
endlich zur Er
lichen Zivilm
Aushebungsbe
der Königl. Ge
Sachverständig
vom 23. Jun
Thiere auf da
zum Vortrag
der Bezirks
besitzers Hobe
und Brantwin
Baus der D
die dabei bef
Friedrich Eid
Brantwein
und Gesellen,
mann in Mi
schanf sowie
auf die Dauer
Steinert das
Ziegeleibes
zur Errichtun
digung der i
wogegen der
Ernst Julius
weinshant an
dorf beschäff
frage, 6) G
zum Bier- u
Speisen in
wegen ungen
August Böhr
schanf, mit
Verwirrtheit
Kramer's
Brantwein
Brand ber
an den bes
da Fischer
9) des Bier
dorf um
Spirituosen,
des Kirchent
jones, mit
Biber'sche
nicht vorhan
Schantjesuc
von Fabrik
einer bereit
in dieser S
auf die zah
forderlichen
grundstücke
Grund- un
grundstücke
125 des
3) den Gü
Sol. 31 u
furtz, 4) u
Sol. 30 d
5) dem G
Grund- u
Traugott
Buchs für
Gemeinde
für Reichs
Sol. 56 b
betenen W
die erlauf
beabsichtig
projektirter
nehmen si
geschaf wo
Berordnun
gegen Fe
stellenden
über eine
stiftung d
Erwerbun
des hiesig

Einladung.

Die 6. ordentliche Generalversammlung des Conservativen Vereins für Freiberg und Umgegend findet

Donnerstag, den 23. Februar 1882,

Abends punkt 7 Uhr im Saale des Herrn Debus statt.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht des Vorsitzenden.
2) Vortrag der Jahresrechnung und Justification derselben.
3) Wahl von 8 Ausschussmitgliedern.

Unter Hinweis auf Punkt 3 der Tagesordnung ist ein recht zahlreiches Erscheinen der geehrten Mitglieder sehr wünschenswerth.

Freiberg, den 11. Februar 1882.

Der Vorstand.
Münzner, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Nachdem die Liste der im Jahre 1882 stimmberechtigten Bergwerksbesitzer und der einem Jeden derselben zukommenden Stimmenzahl in Gemäßheit der Bestimmungen in § 101 und 102 der zum Allgemeinen Berggesetz erlassenen Ausführungsverordnung vom 2. Dezember 1868 von dem unterzeichneten Revisionsauschuss aufgestellt worden ist und zur Einsicht der Bergwerksbesitzer auf hiesiger Expedition bereit liegt, so wird dies hierdurch mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Reclamationen binnen vierzehn Tagen und spätestens

den 4. März dieses Jahres schriftlich bei uns anzubringen, indem nach Ablauf dieser Frist eingehende Reclamationen unbeachtet bleiben müssen.

Freiberg, den 10. Februar 1882. Der Revisionsauschuss.
Albert.

Spar- und Vorschußverein zu Großhartmannsdorf, eingetragene Genossenschaft.

Die Dividende pro 17. Geschäftsjahr in Höhe von 14% oder 42 Mark kann vom 27. d. Mts. ab an den Expeditionstagen an Kassenstelle erhoben werden. Das Directorium.

Bedrichs Bad,

äußere Bahnhofsstraße 108 E.
Kastendampfbäder in Kiefernadeln und Kräutern, sicheres Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Catarrh u. s. w., Kastendampfbäder m. Schwefelwannenbad, Electrification, Schröpfen u. n. m. Vormittags von 10 Uhr an für Herren, von Nachmittags 1 Uhr an für Damen. Haus-, Dampf- und Wannenbäder mit allem Zubehör.

Confirmanden-Jaquettes, Umhänge, schwarze und farbige Kleiderstoffe empfiehlt in größter Auswahl bei billigsten Preisen Gustav A. Oehme, Fischerstraße, vormals Carl Rechenberger.

Frischgebrannten besten Ostrauer und Münchhöfer Düngestoff sowie

Weiß- und Baukalk vom Kalkwerk Walhallasstraße D. Funk, Regensburg, in bekannter ausgezeichneter Qualität empfiehlt und verkauft billigst Carl Appelt, Speditions-Geschäft, Kohlen-, Holz- und Salzniederlage. Freiberg am Bahnhof.

Das Neueste in der Beleuchtungsbranche! Deutsches Patent Nr. 16783. Vulkanbrenner Deutsches Patent Nr. 16783. Abertreffen an Leuchtkraft die Duplexbrenner bei geringerem Ölverbrauch, bedeutend billiger und lassen sich auf jede größere Lampe anbringen. Adolph Witt jr., Petersstr. Klempnerer für Bau- und Wasseranlagen.

Feinstes Hamb. Stadtfett, Speiseleinoil vom besten ungarischen Wein empfiehlt zum Pfannfuchenbaden die obere Malzmühle. Max Fischer.

Feinsten Honig-Syrup à Pfd. 20 Pf., bei 5 Pfd. billiger, empfiehlt Fr. Vogler, Roßplatz.

90% rect. Spiritus à Liter 60 Pf., von 10 Liter an à Liter 56 Pf., empfiehlt Julius Lode, Petersstraße 80.

Cafee, grün, rein schmeckende Sorten von 72 Pfg. an bis zu den besten, sehr fein und kräftig schmeckende und aromatische Qualitäten von Ceylon und Java für den Detailpreis von 1,50 Pf. per Pfund, sowie gerösteten Cafee, per Pfund 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg., zum Theil nach anerkannt bewährtester Weise gemischt, halte ich mit dem Bemerkten empfohlen, daß ich infolge meiner Verbindungen mit den notorisch besten und leistungsfähigsten Handlungshäusern in der Lage bin, die äußersten Tagespreise stellen zu können. Cuno Braun, Nicolai- und Buttermarktstraße.

Verseude franco per Post gegen Nachnahme ein circa zehn Pfund schweres Faß mit frischen gebrat. Seringen, a. Delicatste marinirt zu 3 D. 50 Pf. u. mit feinen delie. Salzheringen v. 81er Herbst, circa 55 Inhalt, zu 3 M. P. Brotzen, Cröslin, R.-B. Stralsund. Federmatratzen mit Drell von 6 Thlr. an, Sophas von 10 Thlr. an empfiehlt H. Romey, Tapezierer, Petersstr. 76, Ecke der Rinneng.

Maiz- u. Maizschrot empfiehlt billigst die obere Malzmühle. Max Fischer.

Sack'sche Pflüge und Drillmaschinen, denen im vorigen Jahre bei Probearbeiten und Ausstellungen 41 Ehrenpreise zuerkannt wurden, liefert wesentlich billiger als früher Otto Harter in Neudörfchen b. Wittweida, Vertreter von Rud. Sad in Plagwitz. Große Posten Weizen- und Roggenkleie sowie sämtl. Futterartikel empfiehlt zur geneigten Beachtung Getreidehändler Preußler, Rennengasse.

Bücherichrant

zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe in der Exped. d. Bl. sub R. 94 gefl. niederzulegen.

Ein nicht zu großes, an guter Geschäftslage befindliches, Hausgrundstück suche sofort zu kaufen. Geehrte Adressen wolle man mit Angabe der Anzahlung bis 5. März unter „Hausverkauf“ in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Butter

suche ich von Gütern wöchentlich noch einige Posten. A. Krumboltz, Dresden, Kurfürstenstraße 1.

Für Kapitalisten.

Eine gute und sichere Hypothek von 900 M. wird zu cediren gesucht. Adressen unter A. S. Nr. 77 in der Exp. d. Bl. niederzul.

Ein Fabrikgeschäft sucht für Hätelarbeiten in Mohair einige zuverlässige Frauen, die in diesen Arbeiten bekannt und geübt sind und die darin regelmäßig und gut arbeiten können, auch gleich etwas größere Aufträge auszuführen im Stande sind.

Offerten mit Angabe über bisherige Arbeit und womöglich mit Referenzen, wolle man an Herrn Haasenstein & Vogler in Leipzig unter B. G. 406 einsenden.

Theilhaberin.

Eine alleinstehende Frau, die am Plage ein courantes, nicht der Mode unterworfenen Geschäft betreibt, sucht eine Theilhaberin mit etwas Kapital.

Gefällige Offerten unter O. R. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Bergarbeiter gesucht.

Beim Steinkohlenbau-Verein „Deutschland“ in Delsnitz bei Lichtenstein können 30 bis 40 kräftige Bergarbeiter im Alter von 20 bis 35 Jahren sofort gutlohnende Arbeit erhalten.

Commis-Stelle-Gesuch.

Materialist, militärfrei, mit besten Zeugnissen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung auf Contor, Reise oder Detail. Off. unter T. 25 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Für einen jungen Mann wird in einem Großgeschäft Freibergs eine Lehrlingsstelle gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Züchtige Maurer- und Zimmer-Poliere

sucht Wulda. Baumeister Hänsel. Einen Großknecht zu Fuhrwerk sucht A. Barthel, Lichtenberg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Hutmacher zu werden, kann sofort oder zu Ostern in die Lehre treten. F. Goldbach, Theatergasse.

Ein Herr mit schöner Handschrift wird als Correspondent für einige Stunden täglich gesucht. Gefl. Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter A. B. 400 niederzulegen.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein fleißiges und ordentliches Dienstmädchen wird per sofort oder 1. März gesucht. Das Nähere ertheilt M. Schmidt, „Kleine Börse“.

Zum sofortigen Antritt wird ein in allen Hausarbeiten tüchtiges Mädchen gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden: Annabergerstraße 222e.

Eine reinliche, anständige Aufwartung gesucht. Näheres: Hornstraße 805.

Ein solides Mädchen von auswärts sucht Stellung als Hausmädchen oder zur Stütze der Hausfrau, wobei weniger auf hohen Lohn, als auf gute Behandlung gerechnet wird. Näheres: Johannisgäßchen 257/58, parterre.

2 Kellerinnen für seine Restaurants sucht sofort Zeum, inn. Bahnhofsstr. 11.

Cigarrenarbeiter.

Ein Koller und eine Wickelmacherin, beide eigenständig, finden dauernde Arbeit. Näheres in der Exped. d. Bl. Aufwartung gesucht von Max Levit, Obermarkt.

Gewübte Mohairhäftlerinnen

werden gesucht: Dresdnerstraße 404.

Eine gewandte, solide Verkäuferin, die entweder perfecte Schneiderin oder Putzmacherin ist, findet gute Stellung in einem Tuch-Ausschnitt- und Putzgeschäft. Wohnung im Hause. Stellung angenehm und gut honorirt. Offerten mit Zeugnissen und Photographie unter F. # 10 postlagernd Oberau erbeten.

Neben-Erwerb.

Ein kleiner und ein größerer Wasser-Apparat, so gut wie neu, mit Patent-Abziehhähnen, sind unter Garantie vollständiger Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit billig zu verkaufen. Fachgemäßer Unterricht wird ertheilt. Gefl. Anfragen unter V. W. 1005 übermitteln J. Bard & Co., Annonc.-Exped. Halle a. S.

Gesucht

wird ein Bäckerlehrling von J. Gausauge. Zwei Schüler erhalten gute Pension: Obermarkt 266, 2 Treppen.

Eine geräumige Etage mit 3 bis 4 heizbaren Zimmern und Zubehör, Johannis- oder Michaelis beziehbar, wird zu mieten gesucht. Offerten bittet man unter R. 646 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

ein kl. Laden

mit Wohnung und hellem geräumigen Arbeitsraum in guter Geschäftslage Freibergs gesucht. Gefl. Offerten unter Z. A. 3 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zwei Zimmer, gut möblirt, Parterre, und Gartenbenutzung. Adressen unter A. A. R. in die Exped. d. Bl. erb.

Ein Laden in guter Geschäftslage, den 1. Juni beziehbar, wird von pünktlich zahlenden Leuten für ruhiges Geschäft zu mieten gesucht. Werthe Adr. wolle man bis 1. März unter A. B. C. in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Ein kleines möblirtes Stübchen ist an einen Herrn oder ein solides Mädchen sofort oder später zu vermieten: Burgstraße 344.

Ein Laden mit Zubehör ist sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine Stube mit Bodenkammer ist billig zu vermieten und sofort zu beziehen bei Kaufmann Jüdel, Meißnerstraße. Zwei Wohnungen sind sofort zu vermieten: Domgasse 317.

Zum Bratwurfschmaus

Donnerstag, den 23. Februar, und Sonntag, den 26. Februar, ladet vorläufig ergebenst ein A. Erdt in Mönchenstr.

Bahnhofsrestauration

Grossschirma.

Zu seinem Donnerstag, den 23. d., stattfindenden Karpsenschmaus ladet ganz ergebenst ein L. Hartmann.

Gasthof Berthelsdorf.

Heute Mittwoch, den 22. d. M., zum Bratwurfschmaus, wozu alle Freunde und Gönner höflichst einladet C. Bellmann.

Turnverein Brand.

Nächsten Sonntag, den 26. Februar a. 4, Abends 7 Uhr im Schützenhaus. Der Turnrath.

Kränzchen

hat sich ein kleiner schwarzer Hund (Hündin), der denselben zurückbringt, erhält eine gute Belohnung bei Heber in Raundorf.

Um Abgabe einer entlohenen braun und weiß gezeichneten Laube wird gebeten in's Gewölbe Nr. 596 Erbischestraße.

Dank.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei der Beerdigung unseres guten Gatten und Sohnes, des Bodenarbeiters Zble, sagen wir dem Militärverein Kameradschaft, dem Preisencub „Germania“, seinem Prinzipal, Herrn Heinicke, sowie Herrn Pastor Walter für die am Grabe gesprochenen trostreichen Worte den innigsten Dank. Die trauernden Hinterlassenen. Hierzu eine Beilage.

lokales und Sächsisches.

Freiburg, den 21. Februar.

Der am 18. Feb. Vormittags 10 Uhr unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Le Maistre abgehaltenen zweiten diesjährigen öffentlichen Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Freiburg lagen 27 die Tagesordnung bildende Gegenstände zur Beratung und Beschlussfassung vor. Den Anfang bildete der Vortrag des Rechnungsführers über das Bezirksbudget für das Jahr 1881, des Haushaltsplans für dasselbe auf das Jahr 1882, sowie der Vortrag über die Wegeverwaltung und den Pensionsfond für die Bezirksbeamten auf das Jahr 1881 abgelegten Rechnungen, welche insgesammt genehmigt und für die Bezirksverwaltung nummervoll in Druck gelegt zu lassen beschlossen wurden. Weiter machte sich der Bezirksausschuss über die Vorschläge an die Bezirksversammlung zur Ergänzungswahl von zwei wirklichen Mitgliedern der Pensions-Kommission im achten Pensionsbezirk, ferner zur Ergänzungswahl eines stellvertretenden Mitgliedes der Kommission zur Untertheilung der Landlieferungen auf die Dörfer des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks, sowie die Dörfer des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks, sowie die Wahl von je sieben Vertrauensmännern in die alljährlich bei den königlichen Amtsgerichten zu Freiburg, Brand und Sayda zusammentretenden Ausschüsse auf das Jahr 1882 und endlich zur Ergänzungswahl von drei wirklichen außerordentlichen Zivilmitgliedern der verstärkten Erbschaft-Kommission im Aushebungsbezirk Brand schlüssig, trat auch den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft bezüglich der Wahl von Sachverständigen zur Feststellung der nach dem Reichsgesetz vom 23. Juni 1880 zu leistenden Entschädigung für getöbete Thiere auf das Jahr 1882 allenthalben bei. Von den hierauf zum Vortrag gelangenden Konzeptionsgesuchen genehmigte der Bezirksausschuss folgende Gesuche: 1) des Gasthofsbesizers Robert Haupt in Hilsberdorf um Konzeption zum Bier- und Branntweinschank in einer Bauhütte auf die Dauer des Baues der Dynamitfabrik des Dr. Aufschläger in Dresden, an die dabei beschäftigten Personen, 2) des Herbergswirtes Johann Friedrich Eidam in Brand um Konzeption zum Bier- und Branntweinschank an die bei ihm verkehrenden Handwerksmeister und Gesellen, 3) des Handelsmannes Friedrich August Lippmann in Wulda um Konzeption zum Bier- und Branntweinschank sowie zur Verabreichung von Speisen in einer Bauhütte auf die Dauer des Baues der Holzstoff-Fabrik des Ingenieurs Steinert daselbst an die dabei beschäftigten Personen und 4) des Ziegeleibesizers Karl Friedrich Lobin in Zug um Genehmigung zur Errichtung eines Kringelofens, vorbehaltlich der Erledigung der in baupolizeilicher Hinsicht gezogenen Erinnerungen, wogegen der Bezirksausschuss die Gesuche 5) des Ziegeleibesizers Ernst Julius Wolf um Konzeption zum Bier- und Branntweinschank an die in der Nicolaischen Ziegelei in Langhennersdorf beschäftigten Arbeiter unter Verneinung der Bedürfnisfrage, 6) Ernst Weisse in Rummenhennersdorf um Konzeption zum Bier- und Branntweinschank und zur Verabreichung von Speisen in der Forstmühle daselbst, aus gleichem Grunde und wegen ungenügender Lokalitäten, 7) des Bierchankwirtes Karl August Böhm in Colmnitz um Konzeption zum Branntweinschank, mit Rücksicht auf die Eventualität eines Wechsels in der Bewirtschaftung des nahen Gasthofs zum Anlauf, 8) des Brauereibesizers Karl Wilhelm Lippold in Lohndorf, um Konzeption zum Branntweinschank, mit Rücksicht darauf, daß auch durch den Brand der gegenüberliegenden Fischer'schen Schankwirtschaft an den bestehenden Verhältnissen etwas geändert wird, da Fischer seine Konzeption nicht verloren hat und endlich 9) des Bierchankwirtes Ernst Clemens Bellmann in Wertheimsdorf um Konzeption zum Branntweinschank, Kleinhandel mit Spirituosen, sowie Verabreichung von Speisen auf die Dauer des Kirchenbaues daselbst an die bei demselben beteiligten Personen, mit Rücksicht auf die ganz in der Nähe befindliche Wiber'sche Schankwirtschaft und da ein örtliches Bedürfnis nicht vorhanden, insgesammt ablehnte. Die genehmigten Schankgesuche betreffen nur zwei vorübergehend auf die Dauer von Fabrikbauten ertheilte Konzeptionen und die Erweiterung einer bereits bestehenden Konzeption, so daß neue Konzeptionen in dieser Sitzung nicht bewilligt worden sind. Nachdem alsdann auf die zahlreich eingegangenen Gesuche um Ertheilung der erforderlichen Dispensation zu Abtrennungen von 1) dem Hausgrundstücke des Bergarbeiters Karl Adolf Böhm Fol. 66 des Grund- und Hypothekenbuchs für Friedeburg, 2) dem Hausgrundstücke des Maurers Johann Heinrich Zimmermann Fol. 125 des Grund- und Hypothekenbuchs für Döberobritzsch, 3) den Gütern des Rentier Ernst Wilhelm Dehne in Freiberg Fol. 31 und 32 des Grund- und Hypothekenbuchs für Rothenfurt, 4) dem Ackerhofgute der Erben Karl Gottlieb Börner's Fol. 30 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großwaltersdorf, 5) dem Hausgrundstücke August Friedrich Reuber's Fol. 71 des Grund- und Hypothekenbuchs für Dorfschmied, 6) dem Gute Traugott Ferdinand Lorenz's Fol. 51 des Grund- und Hypothekenbuchs für Dorfschmied, 7) dem Erbgerichtsgrundstücke der Gemeinde Reichenbach Fol. 102 des Grund- und Hypothekenbuchs für Reichenbach und 8) dem Gute Johann Gottlieb Kaden's Fol. 56 des Grund- und Hypothekenbuchs für Pfaffroda in der erbetenen Weise namentlich mit Rücksicht darauf, daß die Erwerber die erkaufte Grundstücke mit ihren Grundstücken zu konsolidieren beabsichtigen und daß volkswirtschaftliche Nachteile von den projektirten Dispositionen nach Lage der Sache nicht anzunehmen sind, von dem Bezirksausschusse beifällige Entschädigung beschlossen worden war, berieth derselbe über die in Folge einer Verordnungs der königlichen Amtshauptmannschaft, den Schutz gegen Feuergefahr in öffentlichen Versammlungsräumen anzunehmenden Erhebungen und zu treffenden Maßnahmen, sowie über eine Vorlage an die Bezirksversammlung über die Unterstüßung der öffentlichen Krankenpflege aus Bezirksmitteln durch Erwerbung von Freistellen in den bestehenden Krankenhäusern des hiesigen Bezirks für die Kranken der einzelnen Ortsarmen-

verbände und endigte hierauf gegen 2 Uhr Nachmittags die Sitzung. In Bezug auf die jüngst erwähnte Bekanntmachung der königl. Amtshauptmannschaft hinsichtlich der Tabellen über das Armenwesen wird heute erläuternd bemerkt, daß in die Tabelle über die Ortsarmen sämtliche Personen, welche aus Gemeindegeldmitteln und auf Kosten der Gemeinde unterstützt werden, mögen sie im Orte wohnen oder nicht, aufzunehmen sind. Wir machen auch an dieser Stelle auf eine im amtlichen Theile enthaltene Bekanntmachung des hiesigen königl. Amtsgerichts Abth. II, bezüßig Erlangung einiger Todeserklärungen u., aufmerksam. Der hiesige Stadtrath erläßt im amtlichen Theile eine Bekanntmachung, die Abführung noch rückständiger Steuern betreffend. Der hiesige Darlehnsverein hat soeben seinen 19. Geschäftsbericht auf das Jahr 1881 veröffentlicht. Erfreulicherweise wird darin konstatiert, daß das abgelaufene Jahr ein vollkommen günstiges war, indem nicht sowohl eine abermalige Steigerung in allen Geschäften, sondern ebenfalls wieder ansehnliche Eingänge auf früher als uneinbringbar angesehene abgeschriebene Posten stattgefunden haben. Der Gesamtvorstand ist, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, in der erfreulichen Lage, von dem erzielten 24160 M. 92 Pf. betragenden Reingewinn (nach Abzug des dem Reservefonds nach den Statuten zufallenden Betrags von 1208 M. 5 Pf.) nicht sowohl eine Dividende von 22 Prozent, sondern auch von den auf abgeschriebene Posten und an noch rückständigen Anlagen stattgefundenen Eingängen in Höhe von 13195 M. 22 Pf. pro Kopf: 15 M. 73 Pf. verteilen zu können; jedoch haben auf letztere Verteilung nur die älteren, keineswegs aber die seit dem Jahre 1880 neu eingetretenen Mitglieder Anspruch. Die ersten Voten des nahenden Jahres haben sich eingestellt. Mit Epheublättern zu zierlichen Sträußchen vereint, brachte man dieser Tage die ersten Schneeglöckchen auf hiesigem Markte zum Verkauf. In der Sonntags-Nummer theilten wir den Entwurf eines Gesetzes wegen ergänzender Bestimmungen zu § 84 des allgemeinen Berggesetzes mit und lassen heute Einiges aus den Motiven zu dieser Regierungsvorlage folgen. Nachdem das bisherige Verhältniß der Arbeiter zu den Knappschaftskassen eingehend dargelegt ist, heißt es dann weiter: Es läßt sich nicht verkennen, daß die jetzigen statutarischen Verfügungen hie und da eine große Härte für die dadurch Betroffenen in sich schließen können, und erachtet es deshalb die Regierung für notwendig, schon jetzt und unerwartet einer umfassenderen Regulirung des Knappschaftswesens im Wege der Gesetzgebung fürsorgende Bestimmungen für die Fälle zu treffen, in denen sie eine besondere Vereinträchtigung der Interessen der theilhaftigen Arbeiter zu erblicken hat. Von den letzteren sind hierbei diejenigen Arbeiter, die aus einem der in § 80 unter a, Ziffer 1 bis 11 angeführten Gründe vor Ablauf der Kontraktzeit und ohne vorgängige Kündigung aus der Arbeit entlassen werden können, sowie diejenigen außer Betracht zu lassen, welche von derselben freiwillig abgehen, ohne daß ihnen einer der Gründe in § 80 unter b, 1 bis 5 zur Seite steht, während der in diesem Paragraphen unter b, 6 beregte Fall — der Invalidität — hier dem demüthigen ganz unberücksichtigt zu lassen ist, weil bei seinem Eintritt sofort die Pensionirung des Arbeiters zu erfolgen hat. Bedenklich ist es jedoch erscheinen müssen, dem von der Arbeit der Zweiten Kammer der Ständeversammlung in der Sitzung vom 3. Februar dieses Jahres beschlossenen Vorschlag zu entsprechen, von den zu veräußernden Maßnahmen lediglich die erwerbsfähigen Arbeiter auszuweisen, dagegen solcher auch alle diejenigen Arbeiter theilhaftig zu machen, welche die Arbeit freiwillig, auch ohne einen der letztgedachten Gründe, wenn nur ordnungsmäßig, verlassen haben. Der Gesetzgebung eine so weitreichende Ausdehnung zu geben, würde vor allen Dingen mit dem Zwecke der Knappschaftskassen in Widerspruch treten, der hauptsächlich darin besteht, nicht nur den Werken einen Stamm von ständigen und thätigen Arbeitern zu sichern und thunlichst zu erhalten, sondern auch wenigstens bis zu einem gewissen Grade den bergartig werdenden Arbeitern den Lebensunterhalt zu gewährleisten und die Heimatsgemeinden der Verpflichtung der öffentlichen Unterstützung zu überheben. Von einer Aenderung dieser hiernach in gleichem Maße im Interesse der Arbeiter und deren Heimatsgemeinden, wie des Werbetriebes liegenden Ziele muß aber um so gewisser abgesehen werden, als nach der dormaligen Lage der Gesetzgebung die Errichtung von Pensionskassen nur auf Anregung oder doch nur mit Zustimmung der Werksbesitzer und unter Theilnahme derselben zu betreiben erfolgen kann und daher eine mit dem Kasernenwesen wenigstens nicht ohne Genehmigung der Werksbesitzer, getroffen werden dürfte. Demnach liegt auch keine Veranlassung vor, den ohne einen der Gründe in § 80, b Ziffer 1 bis 5 des allgemeinen Berggesetzes freiwillig aus der Arbeit auscheidenden Bergarbeitern durch Einräumung gewisser Rechte an die Knappschaftskassen eine Sonderstellung gegenüber allen denjenigen Personen zu schaffen, die Mitglieder anderer — seien es staatlicher oder privater — Pensionskassen sind, und die mit dem Aufhören ihrer Mitgliedschaft jedes Anrecht an dieselben verlieren, ebensovienig wie es erwünscht sein kann, die ohnehin namentlich in einigen Steintohlenbezirken wahrnehmbare große Fluktuation in der Bergarbeiterbevölkerung zu fördern. So sind nach Inhalt einer von dem Vorsitzenden der vereinigten Knappschaftsvorstände im Zwidauer Koblenreviere aufgestellten, allerdings nur einen Zeitraum von fünf Jahren umfassenden Uebersicht in den Jahren 1877 bis mit 1881 aus den ungefähr 9000 Mitglieder zählenden Knappschaften der Steintohlenreviere im gedachten Reviere nicht weniger als 7657 Arbeiter — unter diesen allein 3786 Arbeiter der Knappschaft des Zwidauer Bergreviers — freiwillig aus dem Knappschaftsverbande — freiwillig aus der Arbeit abgegangen. — Endlich aber würde man, wollte man den Vorschlag der Zweiten Kammer verwirklichen, die Knappschaftskassen leicht in eine ihre fernere Existenzfähigkeit gefährdende Lage verlegen. — Wenn man in der erwähnten Kammerung auf die Bestimmungen des Knappschaftsregulativs bei den fiskalischen Hüttenwerken in Freiberg bingewiesen lativ, nach welchen auch die Knappschaftsmitglieder, welche freiwillig in Folge Kündigung aus dem Dienste der Hüttenwerke scheiden, aus der Hüttenknappschaft die eingezahlten Beiträge als Austrittsgelder als resituirt erhalten sollen, so kann diese Vorschrift schon um deswillen hier nicht in Betracht kommen, weil das allgemeine Berggesetz nach § 2 auf das Hüttenwesen sich nicht bezieht. — Andererseits könnte in Frage kommen, ob nicht auch den ohne einen der mehrerwähnten Gründe in § 80 unter b, Ziffer 1 bis 5 aus der Arbeit freiwillig auscheidenden Bergarbeitern diejenigen Arbeiter gleich

zu beurtheilen seien, welchen zwar vom Arbeitgeber gekündigt worden ist, die aber vor Ablauf der Kündigungsfrist ohne dessen Zustimmung und ohne triftige Ursache aus der Arbeit getreten sind, also den Kontrakt nicht eingehalten haben. Allein es scheint kein zwingender Anlaß vorhanden zu sein, Arbeiter der zuletztgedachten Kategorie mit denen der ersterwähnten Art gleich zu behandeln, da, wenn nachweislich ein wirklicher Kontraktbruch vorliegt und der Nachweis hierfür, wie wohl meist anzunehmen, vor Ablauf der Kündigungszeit geführt werden kann, der Arbeitgeber sich in der Lage befindet, den noch nicht verdienten Lohn zurückzubehalten, und überdies vorauszusetzen ist, daß der Arbeitgeber in der Regel kein wesentliches Interesse daran hat, einen Arbeiter, dem er gekündigt hat, bis zum Ablauf der in diesem Falle nur diesem zum Vortheile gereichenden Kündigungsfrist in seinem Verdienste zu behalten. Was die übrigen aus einem anderen als den Gründen des § 80, a 1 bis 11 entlassenen und diejenigen Arbeiter anlangt, die nach § 80 unter b, 1 bis 5 den Arbeitsvertrag selbst sofort aufzulösen berechtigt sind, so muß man es sowohl als der Billigkeit, als auch als der Gerechtigkeit entsprechend bezeichnen, daß ihr Ausschneiden aus dem Knappschaftsverbande nicht auch den Verlust aller Rechte an die Knappschaftskasse zur Folge hat. Die Frage ist nur, nach welcher Richtung fürsorgend für sie einzutreten ist. Wie bekannt, hatte der Entwurf zum allgemeinen Berggesetz zwei Modalitäten ins Auge gefaßt und dem Arbeiter selbst die Wahl zwischen denselben überlassen. Auch nach der gegenwärtigen Ueberzeugung der Regierung kann den Anprüchen der in Betracht kommenden Arbeiter nicht anders als dadurch genügt werden, daß ihnen entweder die von ihnen zur Kasse eingezahlten Beiträge, unter Abzug der ihnen in Krankheitsfällen, sowie sonst gewährten Unterstützungen zurückzuerhalten oder daß ihnen bei Fortentrichtung der Arbeiterbeiträge der Pensionsanspruch belassen wird. Dagegen hat man nach anderweiter Erwägung die Einräumung des Wahlrechtes an den Arbeiter zwischen dem einen oder dem anderen dieser Wege für bedenklich zu erachten, und es für richtiger zu halten, den einzelnen Knappschaftsvertretungen das Bestimmungsrecht hierüber mittelst, selbstverständlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedürftiger statutarischer Regelung zu überlassen. Nach den gemachten Erfahrungen kommen allerdings nur selten Fälle, in denen Bergarbeiter, die längere Zeit bei dem Werke beschäftigt gewesen sind, in Folge Kündigung abgelegt werden und noch seltener Fälle vor, in denen Arbeiter den Arbeitsvertrag nach § 80 unter b, 1 bis 5 ohne Weiteres und ohne Kündigung lösen. Diese Fälle vermögen einen nur irgend erheblichen Einfluß auf die Knappschaftskasse dann nicht zu äußern, wenn, wie billig, von den Seiten des Arbeiters geleisteten Klassenbeiträgen die in irgend einer Form gewährten Unterstützungen in Abrechnung gebracht werden, da diese einen nicht unbedeutlichen Theil jener zu umfassen pflegen. Anders würde sich allerdings die Sachlage dann gestalten, wenn in Folge von Brand- oder Elementar- oder sonstigen plötzlich und unverkündet eingetretenen Ereignissen die Arbeit eingestellt werden muß und deswegen oder etwa wegen Auflässigerwerden des Abbaues eines Wertes eine größere Zahl von Arbeitern zu entlassen ist. Hier kann in Frage kommen, ob nicht eine Gefährdung einzelner Klassen, namentlich derjenigen, die nicht auf sundirt sind, zu befürchten sei, wenn diese, vermöge der Wahl der sämtlichen oder auch nur eines großen Theiles der Arbeiter, zur Ausrüstung der eingezahlten Beiträge, sei es auch nach Abzug der bezogenen Unterstützungen genöthigt sein sollten, während vielleicht das Gleichgewicht der Klassen durch Verlassung des Pensionsanspruches unter vorausgesetzter Fortentrichtung der Beiträge nicht oder nicht wesentlich gestört werden würde. Je nach dem Stande der Kasse und je nachdem größer oder geringere Arbeiterentlassungen bevorstehen, wird daher am Ehesten die Knappschaftsvertretung selbst beurtheilen können, welche Maßnahme mit der Erfüllung der sonst der Kasse obliegenden Verpflichtungen vereinbar ist. — Im Uebrigen glaubt man von der Annahme ausgehen zu können, daß nicht jede Entlassung einer größeren Zahl von Arbeitern der betreffenden Klasse solche Verbindlichkeiten auferlegen werde, die sie ohne Schädigung der Interessen der verbleibenden Knappschaftsmitglieder nicht zu tragen vermöchte, beziehentlich die sie nicht außerdem auch zu erfüllen hätte. Wir fügen hier noch die Mittheilung an, daß der Kammer von den sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht, Bebel, Freytag, Puttrich soeben zwei Gesetze zur Veräußerung von Grund und Boden: a. Novelle zum Berggesetz, betreffend die Abänderung des Abschnitts V (von dem Betriebe des Bergbaues); b. Entwurf eines Gesetzes über Gründung einer „allgemeinen Knappschaftskasse“ für den Steintohlen-Bergbau. Es läßt sich kaum erwarten, daß bei der vorgerückten Session die Kammer auf diese Vorlagen noch eingehen wird. — Das Mitglied der Ersten Kammer, Rittergutsbesitzer Pelz, beantragt: „der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu geben, ob es sich nicht empfehlen dürfte, einen Theil des Vorhubs- und Reservefonds der Landes-Brandversicherungsanstalt hypothekarisch zu verleihen und eventuell eine darauf bezügliche Aenderung des Gesetzes vom 25. August 1876 dem nächsten Landtage zur Genehmigung vorzulegen, auch die zweite Kammer zum Beitritte zu diesem Beschlusse einzuladen.“ Die 1. Deputation der Kammer beantragt hierüber: Die hohe Kammer wolle: 1. den von Herrn Pelz gestellten Antrag an die kgl. Staatsregierung zur Erwägung abgeben; 2. die zweite Kammer zum Beitritte zu diesem Beschlusse einladen. — Se. Majestät der König hat für die Brand-Kalamitosen in Mylau 300 M. gespendet. — Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der Hofrath Prof. Dr. Wiedemann in Leipzig das ihm vom Präsidenten der französischen Republik verliehene Offizierskreuz der Ehrenlegion annehme und trage. — Ernennungen, Versetzungen u. im Departement der Finanzen. Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Friedrich Anton Adoldt, zeitlicher Oberpostsekretär, als Postassistent. Vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde das Poppe'sche Gutshöfchen in Altanneberg bei Deutschborna ein Raub der Flammen. Das Vieh wurde sämmtlich, das Mobiliar aber nur theilweise gerettet. Der Brand ist böswillig angezündet worden. Die Thäterin, das 15jährige Dienstmädchen Poppe's, ist dessen bereits gefänglich gewesen und befindet sich im gerichtlichen Gewahrsam. Sicherem Vernehmen nach wird der zeitliche Vorstand der königl. Amtshauptmannschaft zu Delsnitz, Herr Amtshauptmann Frhr. v. Kalisch, welcher schon längere Zeit krank und deshalb beurlaubt ist, nach seiner Genesung als Hilfsarbeiter in das königl. Ministerium des Innern eintreten. Es steht somit die definitive Wiederbesetzung der Stelle des Amtshauptmanns in Delsnitz in nächster Zeit in Aussicht.

Bezüglich des im Anfang voriger Woche auf dem Bahnhofs zu Delsnitz i. B. verübten Postdiebstahls, über den wir bereits berichtet, theilt man heute folgendes Nähere mit. Kurz nach Abfahrt des von Leipzig nach Eger verkehrenden Eisenbahnzuges vom Bahnhof Delsnitz wurde aus einem Güterpostwagen, welcher dort hielt, ein Geldfahrpostbeutel vernommen. In demselben befanden sich außer einem der Universität Leipzig zugehörigen Buche zwei Werthbriefe. Der eine derselben, gerichtet von der Firma Salomon Fränkel in Leipzig an einen Delsnitzer Weißgerber, hatte eine Werthangabe von 523 Mark, und der andere, abgefordert von der Firma S. C. Plaut in Leipzig an Ernst Ringl in Delsnitz, enthielt der Angabe nach 500 Mark. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, eine Spur des Thäters zu ermitteln.

Am 17. Februar Nachmittags 4 Uhr brach in dem Wohnhause des Stellmachers Schanze in Roda bei Großenhain Feuer aus, das aber, da hilfreiche Hände zum Löschen bereit, nur zum Theil zerstört wurde. In demselben Wohnhause am 20. d. früh 4 Uhr abermals in Flammen, die diesmal das Zerföhrungswerk vollendeten. Die Entstehungsursache hat man bei beiden Bränden bis jetzt noch nicht feststellen können.

Königl. Landgericht Freiberg.

Verhandlungen vom 21. Februar.
Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bollert.

In drei Verhandlungen werden wegen Diebstahls verurtheilt: 1) der Maurer Karl August Heinze aus Dresden, jetzt in Freiberg, welcher am 24. November 1881 dem Kaufmann Liesack in Freiberg eine Holzleiste, 2) der Handarbeiter August Oswald Dieke und der Schuhmacher und Handarbeiter Johann Heinrich Bannier, Beide aus Rosfen und jetzt in Augustsberg wohnhaft, welche am 15. Dezember gemeinschaftlich der Materialwaarenhändlerin Fichtner in Siebenlehn ein Faß Runkelbutter, 3) der Cigarrenarbeiter Josef August Bauch aus Grottkau in Schlessen, jetzt in Freiberg, welcher in der Nacht zum 8. Januar d. J. bei dem Restaurateur Julius Schubert in Freiberg mittels Eintheilens durch das Küchenfenster einen Winterüberzieher, 3 Pfund Kalbsbraten, 1/4 Pfund Rindfleisch, eine Flasche mit Rummel und ein Messer gestohlen hat; und zwar erhalten Heinze 3, Dieke 5, Bauch 15 Monate und Bannier 6 Wochen Gefängniß zuerkannt, auch werden den drei Ersteren, bei welchen Rückfall vorliegt, die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, Heinze auf 2, Dieke und Bauch je auf 3 Jahre. Die Ehefrau Bauch's, Eugenie Selma geb. Groß, wird, weil sie den gestohlenen Überzieher zum Wandler getragen hat, wegen Diebstahlsbegünstigung mit 1 Tag Gefängniß bestraft.

Hierauf wird der Handarbeiter Karl Friedrich Brunert aus Mittweida, jetzt in Grumbach, wegen im Rückfalle verübten Betrugs (in zwei Fällen) und Betrugsverluchs (in fünf Fällen) zu Gefängnißstrafe in der Dauer eines Jahres und Ehrenrechtsverlust auf 5 Jahre verurtheilt, nachdem er von verschiedenen Personen zu Dederan, unter Vorlegung eines erdichteten Briefes von angeblichen Verwandten, zu einer in dem Briefe bezeichneten Nachlassaktion, bei welcher billige Betten zu erstehen sein würden, Geld zu borgen gesucht, in zwei Fällen auch welches (5 Mk. und 1 Mk.) geliehen erhalten hat. Brunert hat sich übrigens dabei eines falschen Namens bedient und den an sich selbst geschriebenen Brief so abgefaßt, daß, nach den Auslassungen der fingirten briefschreibenden Verwandten zu schließen, der „Empfänger“ des Briefes als ein recht frommer Mann erscheinen mußte.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 20. Februar. (W. T. B.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennungen de Courcy's zum Kommandeur des 1. Armeekorps (Ville), Gornat's zum Kommandeur des 3. Armeekorps (Flouren), Berchem's zum Kommandeur des 4. Armeekorps (de Wand), Schmitz zum Kommandeur des 9. Armeekorps (Tours), Gallifet zum Kommandeur des 12. Armeekorps (Limoges) und Chanzy's zum Kommandeur des 6. Armeekorps (Chalon s. M.). Petersburg, 20. Februar. (W. T. B.) Nach einer beim Bezirksgericht erfolgten Befanntmachung beginnt der politische Prozeß gegen Trigonia, Suchanoff und Genossen morgen unter dem Präsidium des Senators Dejer. Die Öffentlichkeit der Verhandlungen ist ausgeschlossen und nur den Beamten, wie den nächsten Verwandten der Angeklagten ist der Zutritt gestattet.

Konstantinopel, 20. Februar. (W. T. B.) Der Fall auf der deutschen Botschaft, der für gestern in Aussicht genommen war, wurde wegen des Ablebens der Gemahlin des belgischen Gesandten abgesetzt. Die Mitglieder der außerordentlichen preussischen Gesandtschaft machten gestern den höchsten türkischen Würdenträgern ihre Besuche und empfingen heute deren Gegenbesuche. Der Chef der Mission, Fürst Radziwill, erhielt vom Sultan den Osmanischen Orden erster Klasse, Prinz Reuß XVIII. den Medjidieorden erster Klasse, den Majors v. Beverföhrde und v. Below wurde der Medjidieorden zweiter Klasse und dem Lieutenant Prinzen Radziwill der Medjidieorden dritter Klasse verliehen.

Berlin, 21. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ findet die von der Presse den Reden Stobeleff's zugewandte Aufmerksamkeit als eine über deren Tragweite hinausgehende. Die Tapferkeit des Generals sei kein Grund, seinen politischen Ansichten mehr Gewicht beizulegen, als denen jedes anderen tapferen Offiziers. Der politische Inhalt dieser Reden sei kein Gegenstand publizistischer Behandlung. Bezüglich der militärischen Seite derselben sei das Urtheil der russischen bürgerlichen und militärischen Kreise abzuwarten. (Tel. des „Freib. Anz.“)

Petersburg, 21. Februar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Artikel, worin es heißt: Infolge der Stobeleff'schen Rede seien beunruhigende Gerüchte verbreitet, welche jedoch unbegründet sind. Dergleichen private Aeußerungen von Personen, die von der Regierung hierzu nicht ermächtigt sind, können natürlich keinen Einfluß auf den allgemeinen Gang unserer äußeren Politik haben, noch können sie die guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten ändern, welche Beziehungen sowohl auf Freundschaftsbänden gekrönter Häupter unter sich und auf dem klaren Verständniß der Interessen ihrer Völker, als auch auf gegenseitiger strenger Erfüllung der abgeschlossenen Verträge begründet sind. (Tel. des „Freib. Anz.“)

Produktenbörse zu Dresden vom 20. Februar.
Weizen pro 1000 Allogr. incl. weiß 230-236 M., gelb 220 bis 230 M., neu, engl. Hobkorn 210-215 M., fremder weiß 234-238 M., do. gelb 215-235 M., feuchter — M.; Roggen

inländischer 174-181 M., do. galiz. u. russischer 165-174 M., preussischer 182-186 M., Gerste inländische 155-165, böhmische und mährische 170-190 M., Futtergerste 140-150 M.; Hafer inländischer 155-164 M., inländ. — russisch 142-152; Mais Cinqquantine 163 bis 166, russischer —, amerik. alter 154, rumänischer neuer 148-152 M.; Erbsen weiße Kochm. 200-220, Futterm. 183-180 M., Saatm. — M.; Weizen 150-160 M.; Buchweizen pr. 1000 Ko. netto incl. u. mähr. 156-160 M., russ. —, Deliaaten pr. 1000 Ko. netto Wintertraps —, bis —, Wintertraps —, russischer — M.; Saat seine 250-270, mittel 235-250 M., Rüböl pr. 100 Ko. netto mit Faß raffinirtes 62,00 M., Rohbr. — M.; Rüböl faden pr. 100 Ko. netto lange 16,00 M., fremde —, runde 16,00 M., Herbst —; Malz pr. 100 Ko. netto 26-29 M.; Kleiaat pr. 100 Ko. brutto roth 100-120 M., weiß 100 M.; Schwed. 100,110-125; Zimot, ee 55-66; Weizenm. pro 100 Ko. netto Kaiserzug 36 M., Grieslerzug 36 M., Semmelmehl 34 M., Bäckermundm. 32,00 M., Grieslerm. 28,00 M.; Vohlmehl 22,00 M.; Roggenm. pr. 100 Ko. netto Nr. 0 28,50 M., Nr. 0/1 27,50 M., Nr. 1 26,50 M., Nr. 2 24,00 M., Nr. 3 22,00 M.; Futtermehl 16,00 M.; Weizenm. pr. 100 Ko. netto grobe 11,50 M., do. feine — M.; Roggenm. pr. 100 Ko. netto 13,00 M.; Spiritus pro 1000 Liter —, 47,00 M. Stimmung: Ruhig. Wetter: Hell und Frost.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Baumeister Alfred Dachtel mit Fräulein Emma Schmidt in Schandau. Hr. Heinrich Vinter, königl. Kreisbauinspektor in Jälichau, mit Fräulein Auguste Stortowska in Pflauen bei Dresden.

Bestorben: Hr. Richard Theodor Richter, emer. Richter in Dresden-Neustadt. Hr. Kaufmann Hermann Horst Apfelmacher in Dresden. Hr. Wolfram Schiffer in Dresden. Hr. Dr. med. Heinrich August Wöckel, kgl. Bezirksarzt a. D. in Dresden. Hr. Julius Ebbinghaus in Leipzig. Frau Friederike Klinkhardt geb. Zimmer in Roswig bei Weizen. F. G. Schaufuß, emeritierter Lehrer in Penig. Hr. Johann Gottlieb Drecher in Thum. Hr. Christian Traugott Wittig, königl. koch. emer. Oberförster in Wernsdorf. Hr. Fr. Hermann Edw. emer. Bürgerkassaber in Radeberg. Hr. E. Margand aus Lyon in Dresden. Hr. Realschuloberlehrer Oswald Thörner in Leisnig. Hr. Privatrat Traugott Oswald Riß in Dresden. Fräulein Ida Kämmerer, emeritierter Lehrerin der katholischen Schule in Dresden. Hr. Kaufmann Franz Wolffsohn in Johanngeorgenstadt.

Standesamts-Nachrichten von Freiberg vom 21. Febr.

Geburten: Dem Marktpfleger Aug. Rahn ein Sohn; dem Lehrer Schöke ein Sohn; dem Bergarbeiter Louis Göpfer ein Sohn; dem Kleidermacher Paul Göbler eine Tochter.
Aufgebote: Der Kaufmann Emil Hermann Erler hier und Amalie Auguste Jobst in Freibergsdorf; der Bäcker Oswald Paul Lucius hier und Lina Selma Widme in Rosfurth; der Schneider Friedrich Traugott Delichlagel hier und Marie Helene Steger in Frankenberg.
Eheschließungen: Der Guttmachermeister Paul Ferdinand Krumbiegel mit Johanne Christiane verw. Hertwig geb. Wehlig.
Sterbefälle: Des Bergarbeiters Louis Göpfer Sohn, Hugo, 6 Stunden alt; des Weichenwärters August Traber Tochter, Jenny, 1 M. 17 J. alt.

Fahrplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt nach Dresden: 5+ (nur Montags u. Donnerstags), 6.28+, 8.59+, 10.7+, 12.59+, 2.47+, 5.56, 8.57+, 9.20+.
" " Chemnitz: 5.50+, 7.35+, 10.38+, 1.36+, 4.30, 5.34+, 8.35+, 10.48.
" " Roffen: 8.5, 12.10, 5.38, 8.50.
" " Siemenmühle: 8.35, 1.40, 5.35, 9.25.

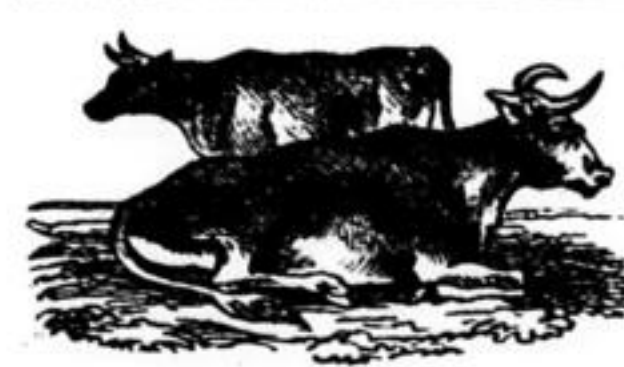
Holz-Auktion

auf Pfaffrodaer Forstrevier.

Am Seifert'schen Gasthose zu Hallbach sollen folgende auf dem Scheit- und Mittelwald aufbereitete Hölzer unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

I. Von Vormittags 10 Uhr an:
306 Stück buchene Alshyer, 16-37 Ctm. stark, } 2,0, 3,0, 3,4, }
18 " " " 38-51 " " " } astr. 4,0 und 4,5 } in Abtheilung 7,
42 " " " 24-37 " " " } Mtr. lang.
17 " " " 38-51 " " " }
8 " ahornene " 19-29 " " " }
2 Nm. buchene Nupfscheite,
7200 Stück fichtene Stangen, 2 u. 3 " " " }
3950 " " " 4 " " " " }
340 " " " 8-9 " " " " }
105 " " " 10-12 " " " " } in Abtheilungen 4 und 12.
10 " " " 13-15 " " " " }

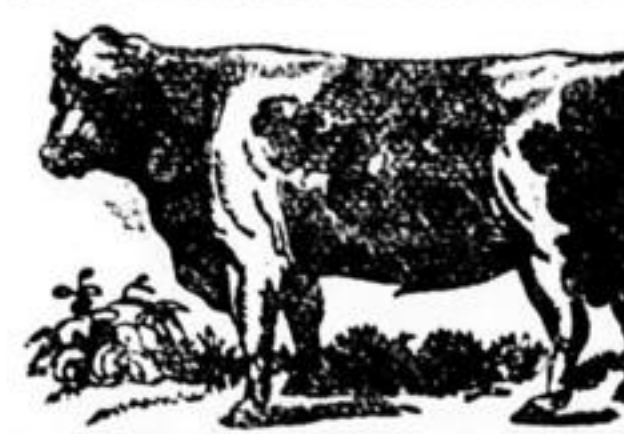
II. Von Nachmittags 1 Uhr an:
buchene Scheite, Backen, Reifig u. Pfaffroda, den 18. Februar 1882.
Die Forst- und Rentverwaltung daselbst.



Oldenburger Milchvieh

und junge Bullen stellen wir den 3. März im Milchviehhofe zu Dresden zum Verkauf.

Achgelis & Detmers.



Voigtländer u. bair. Zug-Ochsen.

Diese Woche, Donnerstag, werde ich wieder mit einem Transport der schönsten voigtländer und bairischen Zug-Ochsen eintreffen und stelle denselben zu nur solidem Preise zum Verkauf.

Haltestelle Frankenstein.



A. Wolf.

Brotverkauf.

Reines Roggenbrot habe ich vom heutigen Tage an zum Verkauf und empfehle es einem geehrten Publikum vom Hirtenplatz und der Umgegend.

Hochachtungsvoll M. Göpfert, Hirtenplatz Nr. 420.

Restaurant

Ein kl. flottgehendes Restaurant ist wegen Familienangelegenheiten zu verkaufen. Preis 400 Thlr. mit Billard, Bierapparat und Kücheneinrichtung.

C. Reimann, Dresden, Töpfergasse 8.

Aufforderung.

Behufs Regulirung des Nachlasses der verstorbenen Krämerin Frau Wilhelmine verw. Berger in Niederbobrisch werden alle diejenigen, welche noch Zahlungen zu leisten oder im Gegentheil Forderungen an dieselbe haben, aufgefordert, selbige bis zum 1. März zu ordnen bez. geltend zu machen. Niederbobrisch, den 20. Februar 1882. Die Erben.

Auktion

Bahnhofsrestaur. Klingenberg. Erbtheilungshalber soll Donnerstag, den 23. Febr., von Vormittags 1/2 10 Uhr an die dem verstorbenen Herrn Bahnhofsrestaurateur Kneifel gehörige Nachlassenschaft, bestehend in verschiedenen Möbeln: Schreibsecretäre, Sophas, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Bettstellen mit und ohne Matrasen, Federbetten, Kleidungsküde, Schuhwerk, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, 1 Cylinderuhr, Porzellan, Glas- und Steinzeug, Käse, Flaschen, 1 Wagen, Lampen, Haus- und Küchengeräthe und verschiedenes mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden. Oswald Lutz, verpflichtetester Auktionator.

Auktion.

Donnerstag, den 23. Februar, von Nachmittags 2 Uhr an sollen im Burgkeller verschiedene Möbel, als: 2 Kleiderschreibe, 1 Kleiderschrank, große und kleine Speiseschreibe, Kommoden, runde Tische, feine Sophasche, 1 Nähstisch, 1 Waschtisch, Küchentische, verschiedene Sophas, 1 Federbank, wiener und englische Stühle, 1 und 1/2 Mann. Bettstellen, Matrasen, Herren-Hosen u. Westen, Knabenjackets, Stulpenstiefel und Schuhwaren, Gurtpantoffel, Tischuhren, Federbetten, 1 Ränderosen, Reijeloffen, Steingutwaaren, Spielwaaren, 1 kleiner Fahrstuhl, 1 Kanarienvogel, guter Schläger, Kinderstühle u. v. a. m. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Ernst Holmann, Auktionator.

Eine Nähmaschine ist billig zu verkaufen: innere Bahnhofsstraße 396 h, part. links.

Ein schöner, fast neuer Holzsteiner Aufsatzwagen ist Freitag von 12 bis 2 Uhr billig zu verkaufen durch Bernhard Glöck, Denker bei Hainsberg, Breitestraße Nr. 3.

Hafer,

in- und ausländischer, liegt zum Verkauf im Ganzen und Einzelnen und hält sich den Herren Pferdebesitzern bestens empfohlen. Getreidehändler Preukler, Ronnenberg. Verkauft wird billig Rod und ein noch guter schwarzer Weste, passend für einen Konfirmanden: Borgasse 665, part.

Schüttosen, Regulirtosen, Kastenosen und Hundosen verkauft billig G. Zimmermann, Kirchgasse 356.

Ein feiner Waarenschrank,

schwarz und vergoldet, mit ff. Kristallglas, wird sehr billig verkauft. Näheres: Kesselfgasse 613, part.

Verkauf.

Ein tafelförmiges Pianoforte mit Metallplatte ist billig zu verkaufen. Näheres ertheilt Herr Restaurateur Weiß im Berner Garten.

Ein gutgehendes Productengeschäft in guter Geschäftslage ist mit sämmtlichen Waarenvorräthen sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum 30jähr. Jubiläum

dem Herrn Kleidermachermeister F. Zeidler nebst Frau Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche. Wenn es werden die fünfzig sein, trinken wir wieder paar Flaschen Wein. Dresden, Meissen, Otrand, Zehren, den 22. Februar 1882.

Unserm Freund Reinhold Böhmne zu Niederbobrisch zu seinem heutigen Wiegenfeste ein 9999mal donnerndes Hoch. Er soll noch recht lange leben und seine Rathsel auch daneben und wird auch etwas zum Besten geben. Au rath e mal.

Visir verkehrt!

Das kann bloß einem Schützen vom Dorf passieren.